

Lukas 19, 1-10

(14. Sonntag nach Trinitatis 2026 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

In Medien und Politik ist oft die Rede vom christlichen Menschenbild. Gemeint ist „die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen als Schöpfung Gottes“. ^(KI) Das christliche Menschenbild sei in der Gottesebenbildlichkeit begründet. Daraus erfolge eine Würde, die jeden Menschen auszeichne. Zurecht beginnt unser Grundgesetz in Artikel 1 mit dem Satz: „*Die Würde des Menschen ist unantastbar.*“ Man kann für diesen Satz nur dankbar sein, nach der dunklen Nacht mörderischen Rassenwahns vor etwa 80 Jahren. Ob jung oder alt, gesund oder krank, geboren oder ungeboren, weiß oder schwarz: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Dass der Mensch nach dem Bilde GOTTes geschaffen wurde, ist biblische Lehre. Das unterscheidet ihn von allen anderen Lebewesen. Leider aber hat der Mensch das Ebenbild GOTTes bei dem Sündenfall verloren. Dieses Ebenbild bestand nämlich darin, dass der Mensch ursprünglich heilig, gerecht und ewig war, frei von allem Bösen und versehen mit einem Willen, der auf allen Gebieten mit dem Willen GOTTes identisch war. Der Mensch kannte ursprünglich weder Sünde, noch Tod. Letzteres überkam die ersten Menschen erst, nachdem sie in die Sünde gefallen waren und damit das Ebenbild GOTTes verloren hatten. „Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen“ ^(ELKG² 563, 1) heißt es im Kirchenlied. Wie ganz anders sähe unsre Welt, unser so unruhiges Land, unser aller Leben aus, wenn es den Sündenfall nicht gegeben hätte, wenn wir Menschen das Ebenbild GOTTes noch hätten und wir alle gottesfürchtig wären!

In unserm Text ist die Rede von einem Menschen, dessen Leben illustriert, wie ein Leben nach dem Verlust des Ebenbildes GOTTes aussieht, oder aussehen kann. Der Mann hieß Zachäus. Dieser hatte alles andere als eine empfehlenswerte Vergangenheit. Nicht nur lebte er in der Sünde, sondern er genoß diese geradezu. Von beruf war er Zöllner. Als solcher betrog er nach damaliger Zöllnersitte die Steuerzahler. Ein Teil der eingesammelten Steuer übergab er nicht der römischen Verwaltung, sondern behielt diesen für sich. Diese weit verbreitete bössartige Zöllnersitte zeugte nicht nur von einer bodenlosen

Menschenverachtung, sondern auch von der skrupellosen Bereitschaft, Mitmenschen in das finanzielle Elend zu stürzen. Das erklärt, warum in neutestamentlichen Zeiten Zöllner bzw. Steuereintreiber für schlechte Menschen gehalten wurden. Mit einem solchen, mit einem Zachäus wollte man nichts zu tun haben. Gut, dass der kleinwüchsige Zachäus isoliert auf einem Maulbeerbaum war, als Jesus in die Stadt Jericho eintrat. Niemand wollte diesen Betrüger neben sich haben.

Zachäus ist eine alte Geschichte. *Wir* leben im Heute. - Nun, wie ist das mit uns Heutigen? Gewiß, als fromme Christen betrügen wir keine Mitmenschen. Betrüger sind wir nicht! Wir können uns als Gemeindeglieder blind gegenseitig vertrauen. Aber vollkommen sind wir auch nicht. Der Sündenfall betrifft auch uns heutige Adamskinder. Darum ist stets Selbstprüfung angesagt. Zur Selbstprüfung bietet sich z.B. die ganz einfache Frage an: Wie ist das mit unsrer Zunge? Ich stelle diese Frage, weil Jakobus in seiner Epistel folgendes schreibt: *„Wenn jemand meint, er diene GOTT, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern betrügt sein Herz, so ist sein Gottesdienst nichtig.“* (Jak. 1, 26) Also: Wer mit der Zunge jemand verletzt, der ist ein Betrüger. Der betrügt sich selbst durch Scheinheiligkeit und Falschheit. Gewiß, ein Zachäus ist man dann nicht, aber ein Betrug anderer Natur ist gemäß Jakobus doch latend vorhanden. - Zu fragen wäre vielleicht auch, wie wir uns so manchen Mitmenschen oder Mitchristen gegenüber verhalten. Vielleicht stellen wir zuweilen fest, dass wir manchen gegenüber an einem Überlegenheitskomplex leiden und meinen, besser oder wichtiger als diese zu sein. Da ist Selbstprüfung dringend nötig, *„denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.“* (Gal. 6, 3) Wir sehen: Schon wieder Betrug! Es gibt halt viele Facetten des Betrugs.

Mit anderen Worten: Der Betrug – und dazu gehört auch der Selbstbetrug – ist viel präsenter, als wir wohl denken; beispielsweise, wenn wir aus angeborener Schwachheit anders denken, reden und handeln, als wir bei der Beichte GOTT geloben. Wie oft haben wir GOTT Besserung gelobt, und sind dann doch wieder in alte Gewohnheiten zurückgefallen. Wir wurden wortbrüchig! So häuft sich in Gedanken, Worten und Werken über die Jahre und Jahrzehnte so manches an, *„denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen“*. (So Luther in der Erklärung der 5. Bitte) Unsere Verfehlungen müssen ja nicht gleich schwere Verschuldungen sein. Gedankensünden sind schlimm genug, zumal Gedanken

Vorläufer von Taten sein können. Der HErr JEsus spricht: *„Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein; denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein.“* (Mk. 7, 20-23) Weil Sünde, und zwar selbst die kleinste, unrein macht, trennt sie von GOTT und zieht GOTTes Gericht nach sich. – Mit anderen Worten: die Wirklichkeit nach dem Verlust des göttlichen Ebenbildes sieht nicht gut aus. Ohne dies Ebenbild sind wir, auf uns allein gestellt, verloren, ewig verloren.

Aber gerade zu den Verlorenen, zu Zachäus, zu dir und zu mir, kommt der Menschensohn. ER spricht in unserm Text: *„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“* (V. 10) Da sind wir angesprochen. JEsus sucht und besucht uns, weil ER aus uns von Natur Verlorenen Gewonnene und Gerettete machen will. ER sucht und besucht uns, weil wir für uns ursprünglich nach dem Ebenbild GOTTes Geschaffene eine solch unbeschreibliche Liebe empfindet, die vor nichts zurückschreckt, noch nicht einmal vor stellvertretender Strafe, Leiden und Tod. *„O Liebe, Liebe, du bist stark. Du streckest den in Grab und Sarg vor dem die Felsen springen.“* (ELKG² 414, 3)

Für Zachäus, für uns und alle Sünder ging CHristus den schweren Leidensweg zum Kreuz! Dort erlitt ER, der Unschuldige, für uns Schuldige die unsägliche Folter der Kreuzigung und die Höllenschmerzen der Gottverlassenheit. Was wird Ihn dort am meisten geschmerzt haben? Die Nägel und die Wunden, oder die Undankbarkeit und geistliche Gleichgültigkeit, mit der die heutige westliche Welt Sein Erlösungswerk mit Füßen tritt? Einst sagte der HErr JEsus über Jerusalem: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“* (Matth. 23, 37) ER wird wohl ähnlich fühlen, wenn Er an das heutige geistlich verwirrte Europa denkt, in dem vielen Menschen so vieles heilig ist, nur nicht die Botschaft vom Kreuz.

Aber unser HErr ist treu und Seine Liebe ist jeden Morgen neu. ER gibt nicht auf. ER lässt nicht nach, durch treue Prediger an unzähligen Herzen anzuklopfen. ER

will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (Vgl. 1. Tim. 2, 4) Auch bei uns, die wir bereits die Erkenntnis der Wahrheit haben und durch den Glauben Gottes Kinder sind, klopft Er an der Herzenstür an. „*Ich muss heute in deinem Haus einkehren...*“ (V. 5) „*Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand Meine Stimme hören wird und die Tür auf tut, zu dem werde Ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir.*“ (Offb. 3, 20) Heute, im Abendmahl, will uns der Herr Seinen am Kreuz geopfert heiligen Leib und Sein auf Golgatha vergossenes reines Blut zur Vergebung unserer Sünden darreichen. „*Ich muss heute in deinem Haus einkehren...*“ (V. 5) ER muss und will in unsere Herzen einkehren, um sie im Glauben zu stärken und uns für die Ewigkeit an sich zu binden. ER will DICH, lieber Mitchrist, reichlich mit Seinen himmlischen Gütern erfüllen, nicht allein in diesem Leben, sondern auch in der himmlischen Herrlichkeit. Zu diesen Gütern gehört die volle, ewig gültige, nicht rückgängig zu machende Geltung der Vergebung deiner Sünden. Diese Vergebung, die alle noch so hässlichen Sünden zudeckt, kann für den, der glaubt, nicht rückgängig gemacht werden. Sie hat ewig Bestand. Wie ER die 10 Aussätzigen des heutigen Evangeliums vom Aussatz reinmachte, so macht Er uns durch Wort und Sakrament rein von aller Sünde. ER überzieht uns das Kleid Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, sodass der himmlische Vater an uns keine sündigen Runzeln oder Flecken mehr sieht, sondern immer nur die Gerechtigkeit und Heiligkeit Seines Sohnes, Jesus Christus, die uns als Ehrenkleid dient. Und das alles, dank der Liebe und Barmherzigkeit unsers Heilandes. Darum stimmen wir dankbar in die Worte des Liederdichters ein und sagen: „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung deren ich nicht wert, das zähl ich zu dem Wunderbaren, mein stolzes Herz hat's nicht begehrt. Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.“ (ELKG² 572, 1)

Aber kann denn das wahr sein? Man stelle sich vor: Wir Sünder sitzen mit Jesus beim Abendmahl! Ja, das ist wahr! Im heiligen Abendmahl gibt Er sich uns als Speise und Trank zur Vergebung der Sünden und zur Bereitung auf die himmlische Herrlichkeit. Dermaßen geehrt, gesegnet und gereinigt, können wir gar nicht anders, als den Herrn zu loben und singend zu preisen! Wir tun es nicht wie die 9 undankbaren Geheilten Aussätzigen des heutigen Evangeliums, die Jesus schnell vergaßen und gleichgültig an Ihm vorbeilebten. Und wir lassen uns auch nicht durch jene beirren, die uns zu verstehen geben, dass wir bei unserer Unvollkommenheit kein Recht auf Gnade haben. Niemand kann sich Jesu Gnade

in den Weg stellen. Selbst GÖttes Gesetz und unser Gewissen dürfen uns nicht mehr anklagen. Denn durch den Glauben an Jesus CHristus leben wir von CHristi Gerechtigkeit, die uns zugerechnet wird. Nicht weil wir es verdient hätten, sondern allein aus göttlicher Gnade, durch den Glauben.

O gewiß, die mit dem langen Zeigefinger haben ja gewisserweise recht. Wir sind und bleiben Sünder. Auch die Pharisäer und ihr Gefolge hatten recht: Zachäus war ein notorischer Sünder. Darum löste es Empörung aus, als der HErr JEsus sich zu dem Haus des Zachäus aufmachte und dieser Ihn mit Freuden aufnahm. *„Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.“* (V. 7) Tatsächlich: Bei einem Sünder ist JEsus eingekehrt, aber bei einem bußfertigen Sünder. Letzteres macht den ganzen Unterschied, bei Zachäus wie auch bei uns. In unserm Text lesen wir: *„Zachäus aber trat vor den HErrn und sprach: Siehe, HErr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“* (V. 8) Aus diesen Worten spricht wahre Buße, Abkehr von alten verkehrten Wegen und Umkehr zu CHristus und zum Weg des Heils. Auch folgendes Wort aus unserm Predigttext zeugt in aller Schlichtheit von der Umkehr des Zachäus: *„Er begehrte, JEsus zu sehen...“* (V. 2) Aus diesem Begehren spricht bereits der Glaube an JEsus. Trotz aller großen Sündenschuld vertraute Zachäus JEsus und Seiner Gnade. Darum suchte Zachäus nicht das Weite, wie einer der JEsus mißtraut, sondern er suchte Seine Nähe, wie einer, der JEsus vertraut. Zachäus glaubte. Seine Buße war echt.

Wer Buße tut, der erkennt und bekennt seine Schuld. Der bekennt sich vor GÖtt und den Menschen schuldig und spricht: *„Meine Schuld, meine Schuld, meine große Schuld!“* und bittet GÖtt um Gnade und Vergebung. Auf solches Sündenbekenntnis, das aus dem Glauben kommt, folgt für jeden bußfertigen Sünder, – auch für dich und für mich – JEsu einladendes Wort: *„Steig herunter von aller Mühe und aller Besorgnis. Ich komme in dein Haus, in dein Herz, um ewige Gemeinschaft mit dir zu pflegen. Dir sind deine Sünden vergeben. In dieser Gemeinschaft wird einmal der Tag kommen, an dem du vom Glauben zum Schauen gelangen wirst und Mich in der himmlischen Herrlichkeit sehenden Auges mit allen Erlösten preisen wirst.“*

Liebe Mitchristen! Weil das für jeden bußfertigen Sünder die in CHristus fest

begründete Wirklichkeit ist, brauchen auch wir nicht das Weite suchen, wenn wir, vielleicht im Angesicht des Todes, an unsere Sündhaftigkeit und unsere Schuld denken. Sondern im Gegenteil: Wir fliehen vertrauensvoll in JEsu Wunden. „*Ich bau im Leben und im Tod allein auf JEsu Wunden rot.*“ (ELKG² 254, 2) Wir richten unsere Glaubensblicke auf ein noch viel wichtigeres Bild als das Menschenbild: das Bild des Gekreuzigten. HErr:

Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod,
und lass mich sehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

(ELKG² 416, 10)

Amen

Marc Haessig